

Sonntag, den 3. Mai 1970, 20 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

## 11. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Lothar Seyfarth

Solist: Ricarda Odnoposoff, USA Österreich, Violine

Wilfried Jentsch  
geb. 1941**Dramma per musica**Prolog  
Monolog  
Dialog  
Epilog

Uraufführung

Johann Sebastian Bach  
1685–1750**Konzert für Violine und Streichorchester E-Dur BWV 1042**Allegro  
Adagio  
Allegro assai

PAUSE

Peter Tschaikowski  
1840–1893**Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 35**Allegro moderato  
Canzonetta (Andante)  
Allegro vivacissimo

RICARDA ODNOPOSOFF, einer der bedeutendsten Geiger unserer Zeit, wurde 1914 als Sohn russischer Eltern in Buenos Aires geboren, wo er sein erstes Konzert im Alter von fünf Jahren gab. Nach siebenjähriger Ausbildung bei Leopold von Auer vervollkommnete er sein Können 1927 bis 1932 in Berlin unter anderem bei Carl Flesch. Beim Internationalen Violinisten-Wettbewerb 1932 in Wien und beim Internationalen Eugène-Ysaÿe-Wettbewerb 1937 in Brüssel (hier gemeinsam mit David Oistrach) erlangte er erste Preise. In der Folgezeit führten ihn Konzerte durch alle Kontinente. Er konzertierte mit prominentesten Klangkörpern unter Dirigenten, wie Toscanini, Walter, Rodzinski, Bernstein, Weingartner, Furtwängler, Busch, Cluytens, Hindemith, Ansermet, Rossi, Mengelberg, Konecny, Zeitweilig war er Konzertmeister der Wiener Philharmoniker. Von 1944 bis 1956 konzertierte er mit großem Erfolg von New York aus und lebt seitdem als angesehener Lehrer der Musikakademie und weiterhin berühmter Violinist in Wien. Seine Schallplatten bei den verschiedenen Weltfirmen erreichten hohe Auflagenziffern. Bei der Dresdner Philharmonie war er bereits 1960 und 1962 zu Gast.

## ZUR EINFÜHRUNG

Der Dresdner Wilfried Jentsch, Jahrgang 1941, ein Vertreter der jüngsten Komponistengeneration unserer Republik, war Kreuzaner und studierte in den Jahren 1960 bis 1964 Violoncello und Komposition an der Musikhochschule „Carl Maria von Weber“. Von 1964 bis 1968 hatte er eine Aspirantur für Komposition an der Weimarer Musikhochschule bei Prof. Johann Czernek inne. 1968/69 war er Meisterschüler Prof. Rudolf Wagner-Régenys an der Deutschen Akademie der Künste zu Berlin, wo er gegenwärtig seine Studien bei Prof. Paul Dessau fortsetzt. Seine wichtigsten bisher entstandenen Kompositionen außer dem heute zur Uraufführung gelangenden „Dramma per musica“ sind: Sonate für Streicher, Quattro Sonetti per Tenore e Orchestra (vor der Dresdner Philharmonie für die Spielzeit 1971/72 zur Uraufführung angenommen), Couleurs, Concerto espressivo für Viola und Orchester (1969 von Pál Lukács und der Dresdner Philharmonie unter Kurt Masur uraufgeführt), Kammermusik I, Peter Postel.

Über das heute erklingende Werk äußerte der Komponist: „Das *Dramma per musica* entstand im Gedanken an den 25. Jahrestag der Zerstörung Dresdens. Als ich dieses Werk im Hinblick auf jenen Anlaß komponierte, geschah das aus zwei Gesichtspunkten. Einerseits wollte ich dem erschütternden historischen Geschehen, andererseits dem Glauben an das unsterbliche Lebensjahren Dresdens und die Unsterblichkeit seiner geistig-künstlerischen Atmosphäre Ausdruck verleihen. Von diesen Gedanken geleitet, wählte ich Formen, die als Kernstücke des klassischen Dramas bekannt sind und die mir einen klaren inhaltlich-musikalischen Aufbau gewährleisten.“

Komponiert wurde das Stück für sechs Orchestergruppen, im Vordergrund der auf zwölf Violoncelli reduzierte Streichkörper, dahinter die Holzbläser, Blechbläser, schließlich drei Batterien Schlagzeug. Seitlich positionieren sich zwei Gruppen, deren Funktion im Impuls und in der Farbe liegt. Der Prolog wird durch einen Cantus der zwölf Celli und die zwei Impulsgruppen geprägt. Der Monolog wird durch die Soloflöte symbolisiert, wobei Harfe und Cello den Satz eröffnen, in der Mitte und am Ende eingreifen, den Rahmen bilden. Der Dialog ist der Satz der Dramatik; Bläserflächen stehen gegen den aus dem ersten Satz bekannten Cantus der Cello. Nach der Kulmination schließt sich unmittelbar der Epilog an, der alle Gruppen noch einmal zusammenfaßt.“

In seinen Violinkonzerten knüpfte Johann Sebastian Bach formal an die entsprechenden Schöpfungen seiner Vorgänger und Zeitgenossen an und behielt das abwechselnde Spiel zwischen Orchesterpart und Soloinstrument bei. Dennoch nicht sich bei ihm wesentlich stärker als bei seinen Zeitgenossen der Orchesterpart mit der Partien der Solo-Violine und umgekehrt, auch ist das thematisch-motivische Satzgefüge von Solo und Tutti so eng ineinander verdrängt, daß der moderne Konzertbegriff hier seinen Ausgang nimmt.

Das Konzert für Violine und Streichorchester E-Dur (BWV 1042) hat insgesamt einen festlich-heutigen Charakter. Wie dicht ist das kontrastreiche Gewebe im einleitenden Allegro-Satz! Kaum erkennt man noch die alte Form unablässigen Wechsels zwischen Orchester und Solo. Der Satz ist nach der dreiteiligen Arienform aufgebaut mit einem Mittelteil in der Mollparallele (cis-Moll), der mit einer virtuoson Adagiakadenz schließt. Sehr charakteristisch ist das Kopfhema des Satzes und seine Fortführung. Wenn die Solovioline das Thema antwortet, erklingt zugleich im Orchester die Fortführung, während der Bass das Kopfhema andeutet. – Stimmungsrühig erinnert das Adagio an den Moll-Teil des ersten Satzes; es steht ebenfalls in cis-Moll. In dieser seltener Tonart wird eine innige, ernste, fast klagende Weise über einem ständig wiederholten Bassmotiv (Basso ostinato) aufgebaut, die den Solisten die